

## ***Russland und die Ukraine-Krise: Härtetest für Chinas Außenpolitik?***

Nele Noesselt

Die Sanktionierung Moskaus durch die USA und die EU infolge der Krim-Krise dauert an. Beijing plädiert weiterhin für eine dialogbasierte Konfliktbeilegung.

### **Analyse**

Die Lage in der Ukraine war eines der Kernthemen auf dem im Juni 2015 auf Schloss Elmau abgehaltenen G7-Gipfel. Russland, dessen „Annexion“ der Krim (2014) und aktuelle Politik gegenüber der (Ost-)Ukraine weiterhin im Mittelpunkt der Kritik standen, blieb von diesen Gesprächen ausgeschlossen. Ein Vertreter des chinesischen Außenministeriums kritisierte die Stigmatisierung und Ausgrenzung Russlands scharf und wies darauf hin, dass der Konflikt nur über einen Dialog gelöst werden könne.

- Die Sanktionierung Moskaus durch den „Westen“ hat zu einer Intensivierung und Neuausrichtung der sino-russischen Kooperationsbeziehungen geführt, nicht nur in Wirtschaftsfeldern, sondern auch in sicherheitsstrategischen Bereichen.
- Beijing vermeidet einen einseitigen Schulterchluss mit Moskau. Offiziell lehnt die VR China die Anerkennung jedweder Art von Unabhängigkeitsreferenden und separatistischen Bewegungen ab. Die Krim-Krise wird in der chinesischen Debatte jedoch als Sonderfall eingestuft, der nicht im Widerspruch zu den Prinzipien der Nichteinmischung sowie der Wahrung und Respektierung nationaler Souveränität und territorialer Integrität steht.
- Grundlegende Prinzipien der chinesischen Außenpolitik werden gegenwärtig einer kritischen Bestandsaufnahme unterzogen. Hierzu werden neue „Hilfs“-Konstrukte und Sonderfälle konstruiert, welche die terminologische Kontinuität betonen, zugleich aber auf eine innovative inhaltliche Neuinterpretation abzielen.
- Während der Westen über eine zunehmende „aggressive“ Orientierung Moskaus und Beijings mit Blick auf Zentral- respektive Südostasien sinniert, ist die weltpolitische Positionierung Russlands und der VR China vice versa von der Wahrnehmung neuer (Un-)Sicherheitsspiralen geprägt, die sich aus der neuen „aggressiven“ Asienpolitik der USA ergeben.

*Schlagwörter: China, Russland, Ukraine, Nichteinmischung, Krim-Krise*

## Der „Euromaidan“ in chinesischer Sicht

Infolge der Euromaidan-Proteste in der Ukraine – die nicht zuletzt durch die Kontroverse entfacht worden waren, ob sich die Ukraine an Europa annähern oder aber den Anschluss an Russland suchen sollte – kam es im Februar 2014 zu einer Abwahl der ukrainischen Regierung unter Führung des als pro-russisch eingestuften Präsidenten Janukowitsch. Moskau verfolgte den Gang der Ereignisse mit großer Skepsis und Misstrauen, insbesondere da der in Folge eingesetzte und von den westeuropäischen Staaten anerkannte Übergangsrat über Gesetzesänderungen debattierte, welche die Rechte und den Schutz der russischen Bevölkerungsgruppen stark beschnitten hätten. Im März 2014 formierte sich auf der Krim-Halbinsel, der ab 1991 der Status einer autonomen Region innerhalb der Ukraine zugekommen war, eine lokale pro-russische Gegenregierung, die eine Lossagung von Kiew anstrebte. In einem am 16. März 2014 durchgeführten Referendum sprachen sich offiziellen Angaben zufolge 97 Prozent der Bewohner der Krim-Halbinsel für einen Beitritt zur Russischen Föderation aus. Am 21. März 2014 wurde ein entsprechender Beitrittsvertrag mit Moskau ratifiziert; Kiew erkannte diesen Austritt ebenso wie die westliche Staatengemeinschaft nicht an (BBC 2014).

Russland geriet daraufhin in die Schusslinie der internationalen Kritik. Als ständiges Mitglied im Sicherheitsrat der Vereinten Nationen blockierte Moskau eine Resolution, welche das Krim-Referendum generell als illegitim und völkerrechtswidrig gebrandmarkt hätte. Die VR China enthielt sich der Stimme, bezog aber diplomatisch keine einseitig pro-russische Position, sondern ermahnte zu einer politischen, dialogbasierten Konfliktbeilegung und rief alle Beteiligten gleichermaßen zur Deeskalation auf (UN News Center 2014).

Die chinesische Staatszeitung *Renmin Ribao* (*Volkszeitung*) hingegen wählte drastischere Worte und sprach von einer fortbestehenden „Mentalität des Kalten Krieges“ seitens der westlichen Staaten unter Führung durch die USA (*Renmin Ribao* 2014). Der Ukraine-Konflikt wird damit aus chinesischer Sicht zu einem Stellvertreterkrieg zwischen dem Westen, repräsentiert durch die USA und ihre europäischen Verbündeten, und Russland.

An dieser Haltung hat sich bis heute nichts geändert. Die Ausgrenzung Russlands durch den „Westen“, personifiziert durch die G7 in Elmau,

wurde von Hong Lei, Vertreter des chinesischen Außenministeriums, scharf kritisiert. Er wies darauf hin, dass der Konflikt nur über einen Dialog gelöst werden könne (Ministry of Foreign Affairs of the PRC 2015). Eben diese Position vertrat mit denselben Worten auch Liu Jieyi, Chinas ständiger Vertreter bei den Vereinten Nationen (Permanent Mission of the PRC to the UN 2015).

Wiewohl die VR China sich selbst zu den unbeteiligten Beobachtern des Konflikts zählt, stellt die Ukraine-Krise für die chinesische Außenpolitik der fünften Führungsgeneration einen ernst zu nehmenden Belastungstest dar. Da die VR China keinen offiziellen Bruch mit ihren rosenkranzartig immer wieder eingeforderten Fünf Prinzipien der Friedlichen Koexistenz anstrebt, zu denen auch das Postulat der Nichteinmischung in die inneren Angelegenheiten anderer Staaten zählt, bleibt die Frage, wie sich Russlands Intervention in der Krim-Krise aus chinesischer Sicht rechtfertigen lässt.

## „Sonderbeziehungen“ neuen Typs

Nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion hatten sich die Beziehungen zwischen der VR China und Russland, die infolge des ideologischen Disputs der späten 1950er Jahre äußerst angespannt gewesen waren, zunächst normalisiert. Durch den Abschluss einer strategischen Partnerschaft, gemeinsamen Erklärungen zum Aufbau einer neuen Weltordnung und nicht zuletzt durch die Kooperation über neue multilaterale Foren wie die Shanghai Cooperation Organization (SCO) oder das 2009 im russischen Ekaterinburg ins Leben gerufene Netzwerk der BRICS-Staaten<sup>1</sup> waren die bilateralen Kontakte sukzessive intensiviert worden. Die fünfte Führungsgeneration, die 2012/2013 in die Spitzenpositionen des chinesischen Partei-Staates aufgestiegen war, hat ihre Formel eines „neuen Typs der Beziehungen zwischen den Großmächten“ zwar zunächst auf die sino-amerikanischen Interaktionsstrukturen gemünzt (*Xinhua* 2014b). Doch auch die Partnerschaft mit Russland wurde strategisch ausdifferenziert.

Die im Jahr 2014 durch die westliche Staatengemeinschaft gegenüber Russland verhängten Wirtschaftssanktionen – eine Reaktion auf Moskaus Position in der Ukraine-Krise – haben bei der Ausdifferenzierung als Katalysator gedient. Um

<sup>1</sup> Brasilien, Russland, Indien, China, Südafrika.

der Isolation und den daraus folgenden ökonomischen Verlusten entgegenzuwirken, hat Russland den Schulterschluss mit der VR China gesucht. Im Gegenzug für großzügige Kredite und Finanzhilfen stimmte Russland einem Milliarden-Gas-Deal zu. Von Sibirien aus hat der Bau neuer Pipelines begonnen, die ab dem Jahr 2018/2019 jährlich über 30 Mrd. Kubikmeter Gas nach China liefern sollen (Gazprom 2015). Russland tauscht damit einen Gasabnehmer gegen den anderen aus, in diesem Fall allerdings nicht gegen den Meistbietenden, sondern gegen den, der langfristig geostrategische Vorteile bietet. Russland fährt damit eine Retourkutsche gegen die europäischen Wirtschaftssanktionen und erschließt „neue“ Absatzmärkte. Zugleich erhält Russland, das durch die Sanktionen von den internationalen Finanzmärkten abgeschottet ist, umfassende Investitionsspritzen aus China – so allein 25 Mrd. USD für die kommenden drei Jahre (*The Wall Street Journal* 2015).

Im Zuge der „Neuen Seidenstraßen“-Politik hat die VR China auch begonnen, mit Russland über neue Infrastrukturprojekte – insbesondere den Ausbau des Eisenbahnnetzes – zu verhandeln. So erhielt China den Zuschlag für den Bau einer neuen Hochgeschwindigkeitstrasse von Moskau nach Kazan, von wo aus weitere Verbindungen nach Zentralasien angedacht sind. Russland und die Ukraine sind Mosaiksteine, oder genauer gesagt Knotenpunkte, auf Chinas neuen Seidenstraßen. Mit einem großflächigen Netzwerk von See- und Überlandrouten plant die VR China in den kommenden Jahren ein weltumspannendes Transport- und Handelsnetz aufzubauen, dessen Routen alle in Beijing zusammenlaufen. Dies ist Teil der chinesischen Strategie des Wiederaufstiegs zu einer Großmacht, die konzeptionell als Gegenmodell zu expansionistischen Militärimperien entworfen wird. Ihre Anziehungskraft gewinnt das neue (alte) Weltzentrum in Beijing einerseits – insbesondere für Entwicklungs- und Transformationsstaaten, infolge der Banken- und Finanzturbulenzen der Jahre 2007/2008 aber zusehends auch für krisengeschüttelte Systeme des „Westens“ – durch das Angebot nicht konditionaler Kredite und großer Infrastrukturprojekte. Die entsprechenden Programme, so der Seidenstraßen-Fonds, erlauben der VR China, ihre angehäuften Devisenreserven äußerst gewinnbringend einzusetzen, da sie hierdurch nicht nur ihr Kapital sichert (wenn nicht sogar erhöht), sondern zugleich neue strategische Partner an sich bindet.

Mit dem (gemeinsamen) Bau sino-russischer Pipelines diversifiziert Beijing nicht zuletzt seine Energielieferanten und reduziert die Unsicherheit und Verwundbarkeit, die mit den Energie- und Rohstofflieferungen über den Seeweg einhergehen. Gerade in Zeiten neuer Formen der Piraterie, des zunehmenden maritimen Terrorismus und angesichts der Befürchtung, dass die USA und ihre Verbündeten im Zuge der Territorialdispute im Ost- und Südchinesischen Meer auch zum „access denial“, d.h. zur Abschottung der VR China von ihren Seerouten, greifen könnten, scheint dies ein geradezu unvermeidbarer Schritt.

Neben dem Faktor Energiesicherheit wird die sino-russische Partnerschaft aber auch von traditionellen Sicherheitsüberlegungen befördert. Die USA sind hierbei ein „unsichtbarer“ Faktor, da die Intensivierung ihrer Präsenz in der Region Asien-Pazifik („pivot to Asia“) und die neuerlichen Spannungen mit Russland aus Sicht Chinas und Russlands die nach Ende des Kalten Krieges entstandene regionale Sicherheitsarchitektur aus dem Gleichgewicht zu bringen drohen. Vor dem Hintergrund dieser Einstufung erklärt sich, dass aktuell von Beijing aus durchaus eine Neuauflage des strategischen Dreiecks (USA-China-Russland) kalkuliert wird. In dieser Konstellation dürfte die VR China jede direkte bilaterale Konfrontation zu vermeiden und zugleich von den Spannungen zwischen den beiden anderen Eckpunkten des Dreiecks zu profitieren suchen. Ob diese Strategie aufgehen wird, ist jedoch fraglich. Denn die in den USA geführte Debatte zu Beijings „Neuem Konfrontationskurs“ (*new assertiveness*) rückt die VR China durchaus in eine Reihe mit „revisionistischen“ (wieder-)aufsteigenden Großmächten.<sup>2</sup>

China und Russland reagieren auf die wahrgenommene Wiederauflage der US-geführten Sicherheits- und Verteidigungsbündnisse in Asien, indem sie einerseits bilateral die Sicherheitskooperation ausgebaut und zugleich die SCO als Koordinationsnetzwerk gestärkt haben. So wurden im Mai 2014 gemeinsame sino-russische Marinemanöver in der Ostchinesischen See, ins internationale Blickfeld gerückt durch die andauernden Streitigkeiten zwischen China und Japan um die Senkaku/Diaoyu-Inseln, durchgeführt. Im Mai 2015 folgten gemeinsame Manöver im Mittelmeerraum. Darüber hinaus hat die russische Seite – von der bis-

<sup>2</sup> Für eine kritische Aufarbeitung der „New Assertiveness“-Debatte in den USA vgl. Johnston (2013).

herigen Praxis abweichend – begonnen, nun auch hochmoderne Militärtechnologie, darunter Kampfjets, an die VR China zu liefern (*The Diplomat* 2015). Im Bereich des Cyberspace vereinbarten China und Russland 2015 ein „No Spy“- und „No Hacking“-Abkommen und planen eine gemeinsame Regulierung des virtuellen Raumes. Das Internet ist eine jener Hemisphären, die noch unzureichend verrechtlicht und standardisiert wurden. Während viele internationale Regelsysteme primär von den USA und ihren Verbündeten gesetzt wurden, bietet sich hier für China ein Feld, um globale Regeln zu entwerfen, welche die spezifischen Systeminteressen aufsteigender, nicht „westlicher“ Großmächte widerspiegeln.

Die Reaktionen des „Westens“ auf die Ukraine-Krise, die Rückkehr zum Format der G7-Treffen und die offiziellen Wirtschaftssanktionen, haben zu einer Erstarrung der Fronten geführt. Die VR China hat sich – entgegen lange vorherrschender anderslautender Wunschvorstellungen – nicht zu den Konditionen des „Westens“ in die bestehenden internationalen Regelwerke hineinsozialisieren lassen. So verwahrt sie sich nicht nur gegen eine Sanktionierung Russlands, sondern positioniert sich als indirekter Partner der russischen Ukraine-Politik. Die chinesische Seite erklärte sich unmittelbar nach der Euromaidan-Krise bereit, die mit der Ukraine für die Krimregion vereinbarten Infrastrukturprojekte auch unter russischer Ägide fortzusetzen. Zugleich steht das Angebot der chinesischen Seite im Raum, die russische Region Krasnodar direkt mit der Krim zu vernetzen – über den Bau von Unterwassertunneln, Häfen und Autobahnen. Nicht Grundsatzfragen, sondern ökonomischer Pragmatismus und strategisches Sicherheitskalkül leiten diese Entscheidung an. Die Vorgabe der EU, derzeit keine Investitionen auf der Krim-Halbinsel zu tätigen, öffnet für chinesische Investoren ein strategisches Fenster, in den Markt frühzeitig und ohne ausländische Konkurrenz einzusteigen und dort Schlüsselbereiche zu besetzen.

### **Chinas ambivalente Positionen**

Während das russische Außenministerium vermeldete, dass die chinesische Seite den russischen Standpunkt in der Ukraine-Frage vorbehaltlos teile, dokumentierten die offiziellen chinesischen Staatsmedien in ihrer Berichterstattung allerdings ein deutlich distanzierteres Bild. Demnach hält die

VR China weiterhin offiziell an den axiomatischen Prinzipien ihrer Außenpolitik fest, insbesondere an den Leitideen der nationalen Souveränität und territorialen Integrität (SCMP 2014). Das aber würde jedes Eingreifen Russlands in den Ukraine-Konflikt kategorisch und a priori ausschließen. Allerdings findet sich in offiziellen diplomatischen Stellungnahmen durchaus die Konzession, dass bei der russischen Haltung in der Ukraine-Frage, und insbesondere der Krim-Halbinsel, der spezifische historische Kontext zu berücksichtigen sei.

Nur aus diesen historischen Konstellationen heraus lässt sich die Position Moskaus rechtfertigen und fällt formaljuristisch aus offiziöser chinesischer Sicht nicht in die Kategorie der illegitimen „Einmischung in die inneren Angelegenheiten anderer (souveräner) Staaten“. Hierbei vollziehen die chinesischen Analysten eine durchaus problematische Gratwanderung, bei der sie auf der einen Seite die Tolerierung des russischen Vorgehens rechtfertigen, andererseits ausschließen müssen, dass der Fall der Ukraine zur Legitimierung von Abspaltungstendenzen in und um die VR China herangezogen werden könnte. Chinesische Kommentatoren weisen eine Parallelsetzung der Konstellationen zwischen Russland und der Ukraine sowie der VR China und ihren Grenzregionen Taiwan, Tibet, Xinjiang beziehungsweise ihren Sonderverwaltungszone als Fehlinterpretation der Ereignisse auf der Krim-Halbinsel zurück. Denn, so ihre Argumentation, durch das Referendum in der Ukraine erfolgte nicht die Abspaltung und Losagung, sondern die Wiederannäherung eines „externen“, historisch eng verbundenen, russisch geprägten Territoriums an Moskau.

Die „spezifischen“ historischen Konstellationen, von denen in chinesischen Stellungnahmen durchweg die Rede ist, verweisen somit auf die vormalige Zugehörigkeit der Krim zu „Russland“ (Russische Föderative Sozialistische Sowjetrepublik); erst 1954 wurde die Krim von Khruschtschow an die „Ukraine“ (Ukrainische Sozialistische Sowjetrepublik) übertragen. Begründet wurde dies damals nicht als politischer Schritt, sondern mit dem Argument der Reduktion verwaltungstechnischen Aufwands. Da beide Teilrepubliken unter dem Dach der Sowjetunion vereint waren, hatte dies auch keine politisch-symbolischen Verluste für Moskau zur Folge. Erst mit dem Auseinanderbrechen der Sowjetunion und der Herausbildung neuer souveräner Folgestaaten wurde eine territoriale Grenze zwischen „Russland“ und der Krim-

Halbinsel gezogen. Als Kompromiss wurden der Krim mit dem Status als „autonome Region“ von der ukrainischen Regierung Sonderrechte eingeräumt. Diese historischen Konstellationen erlauben aus chinesischer Sicht, die „Intervention“ Moskaus 2014 nicht als Übergriff, sondern als legitime Unterstützung der Interessen der Krim und der dortigen russischen Bevölkerung darzustellen.

An der Eskalation der Lage in der Ukraine trägt schlussendlich, so die chinesische Kritik, durchaus der „Westen“ einen Teil der Schuld, weil er versucht habe, die Ukraine aus der Einflussosphäre Russlands herauszubringen und dort einen Systemwandel einzuleiten. Damit aber wären die EU und die NATO, zwei westliche Norm- und Wertegemeinschaften, bis an die unmittelbaren Grenzen Russlands herangerückt (Zhang 2014).

### Interne Kontroversen

„Der“ chinesische Standpunkt in der Ukraine-Frage wird zumeist allein auf die offizielle Position der chinesischen Führung reduziert. Ausgeblendet werden hierbei die internen, durchaus kontroversen Debatten zwischen den verschiedenen politischen Faktionen in der Kommunistischen Partei (KPCh), zwischen Parteiführung und Militärapparat, zwischen Partei-Staat und den pluralen („zivilgesellschaftlichen“) Bevölkerungsgruppen.

Seitens des „Westens“ ruft das Ausbleiben offizieller Kritik an Russlands Krim-Politik durch die VR China neue Bedrohungsszenarien einer sino-russischen Achse hervor. Die USA ließen sich zur Ermahnung hinreißen, dass China in seiner Außenpolitik nicht dem russischen Beispiel folgen sollte, und kündigten an, im Falle einer Infragestellung des Status quo notfalls auch einzugreifen. Teile der chinesischen Bevölkerung, wie Online-Debatten dokumentieren, sehen das Verhalten des russischen Nachbarn jedoch weit weniger als Vorbild, sondern vielmehr als eine potenzielle Gefahr für Chinas territoriale Souveränität. Es ist die Herauslösung von Teilen der Mongolei aus dem „chinesischen“ Herrschaftsgebiet und deren Einbettung in die sowjetische Einflussosphäre, die auf chinesischen Mikroblogs als Beleg für Moskaus Expansionsbestrebungen auf Kosten chinesischer Interessen angeführt werden. Referenden, die in den Online-Debatten als gefälscht eingestuft werden, formalisierten und legitimierten diese territorialen Verluste zwischen den Jahren 1920 und 1945. Die

Republik China erkannte die forcierte Abtretung dieser Gebiete an die Sowjetunion niemals an. So echauffiert sich ein chinesischer Kommentar auf dem Online-Forum *Tianya*: „Die Krim hält ein Referendum ab, um sich von der Ukraine abzuspalten, und unfassbarerweise gibt es hier Leute, die das bejubeln. Im Oktober 1945 beförderte die Sowjetunion ein Referendum in der (Nord-)Mongolei, an dem gerade einmal 500.000 Menschen teilnahmen, das jedoch zu einem Verlust von 15 Prozent des chinesischen Territoriums führte!“<sup>3</sup> Dieses Memento an ein eher düsteres Kapitel der sino-russischen Beziehungen wurde auf zahlreichen Foren und Mikroblogs weitergepostet, was die Brisanz des Themas verdeutlicht. Russland wird auf der einen Seite als wichtiger Verbündeter gesehen; zugleich ist der Blick auf Moskau aber durch negative Erinnerungen und die Unabwägbarkeit der zukünftigen bilateralen Konstellationen eingetrübt.

Wieder andere Blogger stellen die Frage, ob diejenigen in China, die das Krim-Referendum begrüßt hätten, wohl auch damit einverstanden wären, wenn externe Mächte ein solches auf Taiwan initiieren würden. Auf die entsprechende Ankündigung Chen Shuibians, des damaligen Präsidenten Taiwans, hatte Beijing mit der Verabschiedung eines Anti-Sezessionsgesetzes reagiert. Jedwede externe Einmischung in die Taiwanfrage wird von Beijing kategorisch zurückgewiesen. Als Entgegnung auf die „westliche“ Kritik an Russlands „Annexion“ der Krim wiederum findet sich der weitverbreitete Standpunkt, dass der „Westen“ weiterhin zweierlei Maß heranziehe, um seine eigene Interventionspolitik auf Territorien souveräner Staaten zu rechtfertigen, hier verweisen chinesische Kommentare auf den Kosovo-Krieg, und zugleich die Politik nicht demokratischer Staaten, i.e. Russlands, zu verurteilen.<sup>4</sup>

Viele Punkte der Online-Debatten sind durchaus in den offiziellen Diskurs integriert oder aber indirekt kommentiert worden, zum Beispiel über Regierungs-Mikroblogs, in denen die Unterschiede zwischen dem Referendum in der Mongolei und der Krim-Abstimmung herausgestellt wurden, sowie über Hintergrundartikel in den chinesischen

<sup>3</sup> Die chinesische Diskussion findet sich unter: <<http://bbs.tianya.cn/post-333-428399-1.shtml>> (20. Juni 2015). Auf den *Tianya*-Seiten findet sich auch eine detaillierte Hintergrundchronologie zum Status der Mongolei im Spannungsfeld der Kontrollansprüche Beijings und Moskaus: <<http://bbs.tianya.cn/post-no01-484878-1.shtml>> (20. Juni 2015).

<sup>4</sup> Die chinesische Diskussion findet sich unter: <<http://bbs.tianya.cn/post-333-428399-1.shtml>> (20. Juni 2015).

Staatsmedien. Dies verdeutlicht einmal mehr die neue Bedeutung, die den Online-Diskursen für die Ausgestaltung der chinesischen Politik zugeschrieben wird. Um die Führungsrolle und den Herrschaftsanspruch der KPCh abzusichern, werden Instrumente der Kontrolle und Steuerung mit indirekten Inputmechanismen (über das Internet) kombiniert.

Die Skepsis an der Verlässlichkeit des russischen Partners, die sich in den Blogbeiträgen im chinesischen Internet ablesen lässt, verhindert eine zu eindeutige Rückendeckung Moskaus durch die KPCh-Regierung in Beijing. Eine allzu kritische Distanzierung ist jedoch ebenso wenig möglich, denn vielen Hardlinern in Partei und Militär gilt die zur Schau getragene (vermeintliche) Stärke Russlands als Orientierung für die VR China in Opposition zum Westen. Allerdings sind Mikroblogs und Forumsbeiträge, die sich dem Themenkomplex „Lernen von Putins Vorgehen in der Krim-Krise“ widmen, mittlerweile weitgehend nicht mehr abrufbar.<sup>5</sup> Dies deutet darauf hin, dass fundamental-nationalistische Strömungen eingefangen und eine Radikalisierung der chinesischen Außenpolitik vermieden werden soll.

Zugleich findet in China eine permanente, längst noch nicht abgeschlossene Neuausrichtung und Aktualisierung der außenpolitischen Strategie statt, eine Anpassung an die Anforderungen der „neuen Lage“ (*xin xingshi*) der Welt. Dieser Terminus findet sich im Jahr 2013 in einer Rede des chinesischen Außenministers Yang Jiechi; ausdifferenzierte Betrachtungen finden sich in den Standpunkterklärungen Xi Jinpings seit dem Jahr 2012. Im August 2014 fand eine Studiensitzung des Politbüros statt, die sich der Professionalisierung und Modernisierung der Streitkräfte im Kontext der Weltpolitik widmete (*Xinhua* 2014a). Innenpolitische und außenpolitische Ziele sollen, so das zuvor bereits erklärte Ergebnis der dritten Studiensitzungen des Politbüros (Januar 2013), miteinander verzahnt und an das sich wandelnde weltpolitische Umfeld angeglichen werden (*Xinhua* 2013). Die synchrone, dynamisch gekoppelte Reform der zentralen sozioökonomischen Sektoren und die Annahme einer kausalen Wechselwirkung zwischen indigenen und exogenen (Umfeld-)Veränderungen implizieren eine Inventur und Neuausgestaltung der Instrumentarien und Regelwerke chinesischer

Politik. Im Zuge eines verstärkten weltweiten Einsatzes des chinesischen Militärs zum Schutz chinesischer Staatsbürger im Ausland (worunter die Evakuierung aus Krisenregionen fallen kann) und der Sicherung der chinesischen Seetransporte durch die chinesische Marine war bereits im April 2013 ein aktualisiertes militärstrategisches Weißbuch veröffentlicht worden (State Council 2013). Das chinesische Verteidigungsweißbuch 2015 formuliert eine neue Fokussierung auf die vier Felder maritime Räume, Weltraum, Cyberspace sowie nukleare Sicherheit. In allen vier Bereichen ist die Koordination mit Russland angeschoben oder aber intensiviert worden. Neue Rüstungsspiralen könnten hieraus hervorgehen, deren Folgen und Wirkungssphären längst nicht mehr auf die Region Asien beschränkt wären.

### **Quid pro quo: Krisenvermeidungsmechanismen**

Die Lehren, die chinesische Analysten der internationalen Politik aus der Krim-Krise ziehen, sind weitaus komplexer als dies rein auf die Gegenwart fokussierte Betrachtungen der (geo)strategischen Positionen nahelegen würden. Die Ausgrenzung und Stigmatisierung Russlands durch die G7 verdeutlicht aus chinesischer Sicht einmal mehr die unumgängliche Notwendigkeit, sich keinem Gremium einzuordnen, in welchem die Spielregeln primär von westlich-demokratischen Staaten unter Führung der USA fixiert werden.

Um Verhandlungsflexibilität zu wahren und Abhängigkeiten zu vermeiden, fährt die VR China daher unter der fünften Führungsgeneration eine Politik der aktiven Teilnahme an bestehenden Institutionen sowie der Errichtung von alternativen Koordinations- und Kooperationsstrukturen außerhalb des direkten Zugriffs des „Westens“. Friedliche Koexistenz mit den USA und strategische Kooperation mit anderen Großmächten wie Russland, kurz die Vermeidung direkter bilateraler Konfrontationen, sind Kern dieses an die „neue Situation“ adaptierten geostrategischen Pragmatismus.

Zu diesem Pragmatismus zählt auch die situationsspezifische Neuinterpretation von chinesischen Gestaltungsprinzipien und Handlungsmaximen der internationalen Politik. Unter bestimmten Bedingungen sind Interventionen erlaubt, wenn sie der Krisenschlichtung oder aber Krisenvermeidung dienen.

<sup>5</sup> Ergebnis der Stichwortsuche über chinesische Online-Suchmaschinen, durchgeführt am 10. Juni 2015.

Allerdings sieht sich die VR China im Zuge ihres Aufstiegs zu einem globalen Akteur mit dem Dilemma konfrontiert, dass ihr außenpolitisches Handeln an ihren eigenen normativen Postulaten gemessen wird. Sie muss folglich Prinzipien und Leitlinien formulieren, die international salonfähig sind, zugleich aber auch mit den Forderungen und Erwartungen innerchinesischer Interessensgruppen kompatibel sind. Eine rein geostrategische Analyse des „quid pro quo“ der chinesischen Außenpolitik aus der Außensicht heraus, fokussierend auf die sichtbaren Handlungen und Stellungnahmen, würde dementsprechend zu kurz greifen. Die aktuell neu getroffenen, formalisierten Quid-pro-quo-Absprachen sind – nicht zuletzt bedingt durch den wohl nie abgeschlossenen Wandel von Akteurskonstellationen und Umfeldstrukturen in und um die VR China, der seit den Jahren 2007/2008 zusehends an Dynamik gewonnen hat – kaum als Grundlagenstatements, sondern vielmehr als temporäre Konfliktbeilegungsmaßnahmen zu sehen. Der „Endzustand“ des noch zu verhandelnden neuen „Status quo“ in Asien-Pazifik bleibt damit offen.

## Literatur

- BBC (2014), *Ukraine Crisis: Putin Signs Russia-Crimea Treaty*, online: <[www.bbc.com/news/world-europe-26630062](http://www.bbc.com/news/world-europe-26630062)> (20. Juni 2015).
- Gazprom (2015), *Russia and China Consider State of Negotiations on Gas Supply via Western Route*, online: <[www.gazprom.com/press/news/2015/june/article228565/](http://www.gazprom.com/press/news/2015/june/article228565/)> (28. Juni 2015).
- Johnston, Alastair Iain (2013), How New and Assertive Is China's New Assertiveness?, in: *International Security*, 37, 4, 7-48.
- Ministry of Foreign Affairs of the PRC (2015), *Foreign Ministry Spokesperson Hong Lei's Regular Press Conference on June 8*, online: <[www.fmprc.gov.cn/mfa\\_eng/xwfw\\_665399/s2510\\_665401/2535\\_665405/t1271317.shtml](http://www.fmprc.gov.cn/mfa_eng/xwfw_665399/s2510_665401/2535_665405/t1271317.shtml)> (20. Juni 2015).
- Permanent Mission of the PRC to the UN (2015), *Statement by Ambassador Liu Jieyi after Security Council Voting on the Draft Resolution on Ukraine*, online: <[www.china-un.org/eng/hyyfy/t1140296.htm](http://www.china-un.org/eng/hyyfy/t1140296.htm)> (20. Juni 2015).
- Renmin Ribao (2014), Time to Put to Rest the Cold War Mentality, online: <<http://en.people.cn/98649/8550976.html>> (20. Juni 2015).
- SCMP (2014), *Russia Says China on Board Over Its Actions in Ukraine; Beijing Less Forthright*, online: <[www.scmp.com/news/world/article/1439665/russia-says-china-board-over-its-actions-ukraine-beijing-less-forthright](http://www.scmp.com/news/world/article/1439665/russia-says-china-board-over-its-actions-ukraine-beijing-less-forthright)> (20. Juni 2015).
- State Council (2013), *The Diversified Employment of China's Armed Forces*, online: <[http://news.xinhuanet.com/english/china/2013-04/16/c\\_132312681.htm](http://news.xinhuanet.com/english/china/2013-04/16/c_132312681.htm)> (20. Juni 2015).
- The Diplomat* (2015), Sold: Russian S-400 Missile Defense Systems to China, online: <<http://thediplomat.com/2015/04/sold-russian-s-400-missile-defense-systems-to-china/>> (20. Juni 2015).
- The Wall Street Journal* (2015), Russia, China Forge Closer Ties With New Economic, Financing Accords, online: <[www.wsj.com/articles/russia-china-forge-closer-ties-with-new-economic-financing-accords-1431099095](http://www.wsj.com/articles/russia-china-forge-closer-ties-with-new-economic-financing-accords-1431099095)> (20. Juni 2015).
- UN News Center (2014), *UN Security Council Action on Crimea Referendum Blocked*, online: <[www.un.org/apps/news/story.asp?NewsID=47362#.VYdYCVntmko](http://www.un.org/apps/news/story.asp?NewsID=47362#.VYdYCVntmko)> (20. Juni 2015).
- Xinhua* (2014a), Xi Jinping: Zhunque bawo shijie junshi fazhan xin qushi (Xi Jinping on New Trends of World Military Development), online: <[http://news.xinhuanet.com/politics/2014-08/30/c\\_1112294869.htm](http://news.xinhuanet.com/politics/2014-08/30/c_1112294869.htm)> (20. Juni 2015).
- Xinhua* (2014b), China Marks Six Priorities for New-type of Major-country Relations with US, online: <[http://news.xinhuanet.com/english/china/2014-11/12/c\\_133785087.htm](http://news.xinhuanet.com/english/china/2014-11/12/c_133785087.htm)> (20. Juni 2015).
- Xinhua* (2013), Xi Jinping: Geng hao tongchou guonei guoji liang ge da ju (Xi Jinping on Coordinated Planning of Internal and External Constellations), online: <[http://news.xinhuanet.com/politics/2013-01/29/c\\_114538253.htm](http://news.xinhuanet.com/politics/2013-01/29/c_114538253.htm)> (20. Juni 2015).
- Zhang, Jian (2014), Wukelan weiji beijing xia Beiyue zhuanxiang qianjing (Die Zukunft der NATO vor dem Hintergrund der Ukraine-Krise), in: *Xiandai Guoji Guanxi (Contemporary International Relations)*, 5, 10-16.

## ■ Die Autorin

Dr. Dr. Nele Noesselt ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am GIGA Institut für Asien-Studien. Sie ist Mitglied im GIGA Forschungsschwerpunkt 1 „Legitimität und Effizienz politischer Systeme“ und im GIGA Forschungsschwerpunkt 4 „Macht, Normen und Governance in den internationalen Beziehungen“.

<nele.noesselt@giga-hamburg.de>, <www.giga-hamburg.de/team/noesselt>

## ■ GIGA-Forschung zum Thema

Der GIGA Forschungsschwerpunkt 4 befasst sich mit der Rolle aufstrebender Staaten wie China, Indien, Brasilien und Südafrika. Das Regional Powers Network (RPN) erforscht den Aufstieg regionaler Führungsmächte in Afrika, Asien, Lateinamerika und im Nahen Osten und befasst sich schwerpunktmäßig mit Interessen, Ressourcen und Strategien von Regionalmächten. Das RPN wurde im Rahmen des Paktes für Forschung und Innovation finanziert (2008-2010). Weitere Informationen unter: <www.giga-hamburg.de/rpn>.

## ■ GIGA-Publikationen zum Thema

Burilkov, Alexandr (2015), *Oligarch vs. Nationalist: Ukraine's 2014 Parliamentary Elections*, GIGA Focus International Edition English, 2, online: <www.giga-hamburg.de/giga-focus/international>.

Müser, Oliver, Anna Pohl und Nadine Godehardt (2012), *Inselstreit zwischen Japan und China gefährdet die regionale Stabilität in Ostasien*, GIGA Focus Asien, 12, online: <www.giga-hamburg.de/giga-focus/asien>.

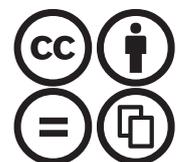
Noesselt, Nele (2015), *China's Foreign Strategy After the 18th Party Congress: Business as Usual?*, in: *Journal of Chinese Political Science*, 20, 1, 17-33.

Noesselt, Nele (2012), *Security Spirals and Threat Perceptions: China and (Non-)Collective Security*, in: Rüdiger Frank und John Swenson-Wright (Hrsg.), *Korea and East Asia: The Stony Road to Collective Security*, Studies on East Asian Security and International Relations, Leiden: Brill, 59-82.

Noesselt, Nele, und Saskia Hieber (2013), *Größer, stärker, global? Chinas Außen- und Sicherheitspolitik nach dem Führungswechsel*, GIGA Focus Asien, 5, online: <www.giga-hamburg.de/giga-focus/asien>.



Der GIGA *Focus* ist eine Open-Access-Publikation. Sie kann kostenfrei im Netz gelesen und heruntergeladen werden unter <www.giga-hamburg.de/giga-focus> und darf gemäß den Bedingungen der *Creative-Commons-Lizenz Attribution-No Derivative Works 3.0* <http://creativecommons.org/licenses/by-nd/3.0/de/deed.en> frei vervielfältigt, verbreitet und öffentlich zugänglich gemacht werden. Dies umfasst insbesondere: korrekte Angabe der Erstveröffentlichung als GIGA *Focus*, keine Bearbeitung oder Kürzung.



Das GIGA German Institute of Global and Area Studies – Leibniz-Institut für Globale und Regionale Studien in Hamburg gibt *Focus*-Reihen zu Afrika, Asien, Lateinamerika, Nahost und zu globalen Fragen heraus. Ausgewählte Texte werden in der GIGA *Focus* International Edition auf Englisch veröffentlicht. Der GIGA *Focus* Asien wird vom GIGA Institut für Asien-Studien redaktionell gestaltet. Die vertretenen Auffassungen stellen die der Autoren und nicht unbedingt die des Instituts dar. Die Autoren sind für den Inhalt ihrer Beiträge verantwortlich. Irrtümer und Auslassungen bleiben vorbehalten. Das GIGA und die Autoren haften nicht für Richtigkeit und Vollständigkeit oder für Konsequenzen, die sich aus der Nutzung der bereitgestellten Informationen ergeben. Auf die Nennung der weiblichen Form von Personen und Funktionen wird ausschließlich aus Gründen der Lesefreundlichkeit verzichtet.

Redaktion: Günter Schucher; Gesamtverantwortlicher der Reihe: Hanspeter Mattes

Lektorat: Petra Brandt; Kontakt: <giga-focus@giga-hamburg.de>; GIGA, Neuer Jungfernstieg 21, 20354 Hamburg

**GIGA** *Focus*  
German Institute of Global and Area Studies  
Institut für Asien-Studien

IMPRESSUM